

Lichtblick

II

Die Seniorenberatung
hilft bei allen Fragen
rund ums Alter

III

Hilfsangebote im
betreuten Wohnen

IV

In Ilvesheim wird ein
Tageshospiz gebaut

Impressum
Lichtblick

Redaktion:
Gabriela Crisand

Grafik:
Julia Koch

Caritasverband
Mannheim e.V.
B 5, 19a
68159 Mannheim
T 0621/126 02 - 0
info@
caritas-mannheim.de

Liebe Leserinnen und Leser,

wie möchte ich später einmal wohnen? Nah bei der Familie, in den eigenen vier Wänden im gewohnten sozialen Umfeld. Wir können die Zukunft nicht vorhersagen, aber es ist wahrscheinlich, dass die Infrastruktur zu Hause nicht immer alterstauglich ist. Deshalb ist es sinnvoll, sich beizeiten mit dem Thema zu befassen und mit der Familie abzustimmen. Barrierefreiheit und die passende Unterstützung wären hilfreich, setzen aber oft einen Umbau oder Umzug voraus. Doch wer stellt sich gerne um, packt seine Sachen und wechselt den Wohnort? Manchen gelingt das leichter, und sie treffen Zukunftsentscheidungen zeitig, andere tun sich schwer, einen Masterplan fürs Alter zu entwickeln. Wir möchten dabei helfen, dass das Wohlbefinden auch im fortgeschrittenen Alter erhalten bleibt. Soziale Kontakte, regelmäßige Bewegungsangebote und eine gesunde Ernährung tragen dazu bei. Barrierefreie Wohnungen, die an eine passende Infrastruktur angebunden sind, sollen helfen, so selbstständig wie möglich zu bleiben und dabei dennoch ein Gefühl der Sicherheit zu haben.



Volker Hemmerich
Vorstand
Caritasverband Mannheim e.V.

Die richtige Wohnform fürs Alter finden

Text – Gabriela Crisand

Ob betreutes Wohnen, ambulante Pflege zu Hause oder doch das Pflegeheim – bei der Entscheidung hilft die Seniorenberatung.

„Viele denken, das betreute Wohnen sei mehr, als es dann tatsächlich eigentlich ist“, sagt Simone Kohl von der Caritas-Seniorenberatung in der Innenstadt. Betreutes Wohnen bietet nicht so viele Leistungen oder Unterstützungen wie angenommen – es ist ein Mietverhältnis in einer altersgerechten Wohnung. „Alle zusätzlichen Leistungen und Hilfen müssen dazugebucht werden“, betont die Beraterin, „und das wissen die meisten nicht.“

Es ist nicht einfach, sich einzugestehen, dass man alt geworden ist und alleine nicht mehr wie gewohnt zurechtkommt. Wohnen im Alter ist ein Thema, das noch besser erklärt werden muss. „Die meisten Seniorinnen und Senioren, die sich melden, fragen danach, was finanziell machbar ist und was man sich leisten kann. Die meisten Menschen möchten nach wie vor so lange wie möglich in ihrem vertrauten Umfeld bleiben“, berichtet Simone Kohl. Das bedeutet einerseits im Stadtteil, der Gemeinde oder aber in der Nähe ihrer Familienangehörigen.

Aber oft zeigt sich in der Beratung, dass die eigene Wohnung nicht in eine für altersgerechte und für Pflege geeignete Wohnung umgestaltet werden kann. „Oft passt kein Pflegebett ins Schlafzimmer, oder das Bad ist für eine helfende Pflegeperson zu klein“, nennt Simone Kohl Beispiele.

Für manche ist die Versorgung des betreuten Wohnens zu wenig, andere entscheiden sich schon früh für eine altersgerechte Wohnung und bleiben dann



^ **Betreutes Wohnen wird unter anderem in der Seniorenresidenz Niederfeld angeboten.**

entsprechend lange dort. Die Situation ist oft sehr unterschiedlich.

Aus Sicht von Simone Kohl wäre es sinnvoll, eine Hilfe oder einen wöchentlichen Besuch bei den Menschen zu Hause anzubieten, sich kennenzulernen und dann gemeinsam zu schauen, welche Möglichkeiten es gibt und was der einzelne tatsächlich braucht. „Diese Form der vorstufigen Beratung und Begleitung würde helfen, denn oft sind die ersten Schritte die schwierigsten.“

Informationen gibt es bei den Seniorenberaterinnen Simone Kohl, Telefon 0621 43 88 04 30, und Elfriede Lehmann, Telefon 0621 30 86 63 20.

Seniorengerechtes Wohnen in Mannheim

Der Caritasverband Mannheim bietet barrierefreies seniorengerechtes und betreutes Wohnen in verschiedenen Formen an. Die Wohnungen befinden sich in eigenständigen Häusern in unmittelbarer Nähe zu Pflegeheimen oder innerhalb der Seniorenzentren in den Stadtteilen Neckarstadt, Seckenheim, Rheinau, Lindenhof, Waldhof, Schönau, Käfertal, Wallstadt, Ilvesheim und in der Innenstadt.

Weitere Informationen:
www.caritas-mannheim.de

Serviceleistungen und soziale Kontakte

Text – Gabriela Crisand

Betreutes Wohnen bietet verschiedene Hilfen und Angebote in der Gemeinschaft.

Die Bedürfnisse im Alter sind sehr unterschiedlich. „Sport oder regelmäßige Bewegung sind in der fortgeschrittenen Lebensphase für die Mobilität besonders wichtig“, sagt Kristine Schreckenberger, die im **Carl-Benz-Seniorenzentrum** (CBS) in Wallstadt für den Betreuungsdienst zuständig ist. Die Wohnungen im Haus sind in Privatbesitz und werden von den Eigentümer:innen vermietet, neun Wohnungen gehören dem Caritasverband. „Ebenso wichtig wie körperliche Fitness ist eine positive Lebenseinstellung“, weiß Kristine Schreckenberger und sieht die Vorteile im CBS durch das vielseitige Angebot unterstützt. Nicht überall ist das Angebot so breit.

Im CBS leben 97 Personen in 81 Wohnungen. Aufgrund der Größe des Hauses können viele Leistungen angeboten werden. Sie werden individuell hinzugebucht, so der Hausnotruf und soziale Beratung zu Pflegegraden, Schwerbehinderung, Pflegekassen, Hilfsmitteln und ambulanten Pflege. Es gibt Hilfe bei Antragstellungen für einen Schwerbehindertenausweis, Rehas, Haushaltshilfen oder Kurzzeitpflege.

Daneben gibt es mehrmals in der Woche kulturelle Angebote sowie Freizeitangebote. Mittagessen, Getränkeservice sowie Hilfen in der Wohnung bei Reparaturen und Vermittlungstätigkeit mit Vermieter:innen werden angeboten. Soziale Kontakte sind ohne Aufwand möglich und wirken der Einsamkeit entgegen.

Das **Franz-Völker-Haus** ist an das Joseph-Bauer-Haus in Käfertal angegliedert und hat ebenfalls eine breite Palette an Angeboten. Die 19 Bewohner:innen



^ Im Marienhaus feiern die Bewohner:innen gerne zusammen.

profitieren von der Vermittlung ambulanter Pflege, Notruf, Notfallversorgung, und Wohnungsreinigung. „Außerdem können sie Mahlzeiten bestellen und an den Veranstaltungen im Joseph-Bauer-Haus teilnehmen“, beschreibt Heimleiter Bernd Nauwartat diverse Möglichkeiten durch die Anbindung in unmittelbarer Nachbarschaft. Ebenfalls im Angebot sind ein Hausmeisterservice sowie die Nutzung eines Waschkellers.

„Nicht selten ziehen Personen aus dem Franz-Völker-Haus zu uns ins Heim, was sehr unkompliziert ist“, so Nauwartat. Vorteile sind die Barrierefreiheit, die sozialen Kontakte und die Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe. „Die größte Rolle spielen jedoch persönliche Beziehungen und Freundschaften, die hier geknüpft und gepflegt werden“, betont der Heimleiter. Außerdem gibt es die Möglichkeit, Haustiere zu halten.

Im betreuten Wohnen im **Marienhaus** in der Innenstadt leben 28 Personen. Träger des Marienhauses ist die Monsignore Franz Völker Stiftung. Hier steht fünf Tage in der Woche eine Ansprechperson zur Verfügung. „Wir bieten einen Notrufanschluss, helfen bei Behördengängen, vereinbaren Arzttermine, und vor allem pflegen wir den persönlichen Kontakt“, beschreibt Doris Marlis ihre Hauptaufgaben. „Die Menschen bei uns sind eigenständig und doch sozial eingebunden“, nennt sie die Vorteile des Marienhauses.

Hilfe bei kleinen Reparaturen, Wäscheservice und Hilfen beim Putzen sind ebenfalls sehr nachgefragt. „Wir veranstalten monatlich einen Kaffeenachmittag und ein gemeinsames Frühstück und feiern viermal im Jahr ein Fest, darauf freuen sich alle sehr“, weiß sie um die Bedeutung des Austauschs.

Tageshospiz schließt Versorgungslücke

Text – Gabriela Crisand

Im September 2022 eröffnet die Caritas das erste Tageshospiz in Baden-Württemberg.

„Es gibt eine Lücke zwischen häuslicher und stationärer Versorgung für schwerst- kranke Menschen, die tagsüber eine Betreuung benötigen, wenn der Partner oder die Partnerin arbeiten geht“, so Regina Hertlein, Vorstandsvorsitzende der Caritas in Mannheim. Dies zeigt die lang- jährige Hospizarbeit. Es gibt renommierte Kliniken, dazugehörige Palliativstationen, spezialisierte Ärzt:innen, ambulante Palliativversorgung, den ambulanten Hospizdienst und die beiden Hospize St. Vincent im Mannheimer Norden und St. Vincent Süd in Ilvesheim und damit ein gut aufgestelltes Versorgungsangebot. Der zusätzlich bestehende Bedarf soll durch das Tageshospiz gedeckt werden, das sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum stationären Hospiz und dem Regine- Kaufmann-Haus befindet.

Das Tageshospiz St. Vincent im Haus Theodolinde wurde von der Heinrich- Vetter-Stiftung gebaut und wird von der Caritas betrieben. Es ist eine teilstationäre Einrichtung zwischen Gesundheits- wesen und Sozialbereich, die die häusliche und ambulante Versorgung ergänzt und somit die Aufnahme in eine stationäre Einrichtung oder das Krankenhaus aufschiebt oder gar vermeidet. Frühzeitig können die Betroffenen im Kompetenz- und Informationszentrum erfahren, welche Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

„Die Menschen zu unterstützen, länger zu Hause zu bleiben, die Optimierung der Versorgung durch den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses verbunden mit qualifizierter Beratung, Begleitung und Betreuung und damit einer Entlastung der Angehörigen“, nennt Petra Waßmer,



^ Der Neubau liegt am Park der Heinrich-Vetter-Stiftung, direkt neben dem Regine-Kaufmann-Haus.

künftige Leiterin des Tageshospizes und aktuell Pflegedienstleitung im Hospiz St. Vincent Süd, die Vorteile der neuen Einrichtung.

„Wir möchten die Gäste dabei unterstützen, in der letzten Lebensphase eigenständige Entscheidungen zu treffen“, beschreibt Waßmer die Bedeutung des Angebots. „Außerdem wünsche ich mir, dass es gelingt, Menschen früher in ihrer Erkrankungsphase zu erreichen und dadurch in der verbleibenden Zeit mehr Lebensqualität zu ermöglichen.“ Dabei sollen zusätzliche und vermeidbare Belastungen genommen oder gelindert werden.

Geplant sind acht Tagesplätze, die werktags von 8.30 bis 16.30 Uhr zur Verfügung

stehen. Zeitlich können die Gäste ganz individuell entscheiden, wann und wie lange sie kommen möchten.

Herzstück soll ein großer Wohn- und Essbereich mit integrierter Küche sein. Darüber hinaus wird es einen Rückzugsraum und ein Behandlungszimmer für Therapieangebote geben, beispielsweise Aromapflege und Musiktherapie, aber auch medizinische oder pflegerische Maßnahmen. „Den Schwerpunkt in der Tagesgestaltung bildet das Miteinander – gemeinsam kochen und essen, kleine jahreszeitliche Feste, den Park genießen, gemeinsam lachen, singen und auch trauern“, sagt Petra Waßmer und freut sich auf die Eröffnung am 24. und 25. September mit Tagen der offenen Tür.